

durchzieht, erweist sich als höchst fruchtbar, regt er doch zur kritischen Betrachtung eines bisher zugewiesenen exceptionellen Status einzelner Kritiker der NS-Gesundheitspolitik ebenso an (z. B. im Falle des Psychiaters Bonhoeffer, S. 81, 83), wie er dem heutigen Leser mögliche Handlungsalternativen der Akteure vor Augen führt.

Bei aller Konzentration auf die Ordinarien und Institute geraten aber auch die Opfer des NS-Regimes innerhalb der Berliner Universitätsmedizin nicht aus dem Blick. Eine besondere Würdigung erfahren die bisher oft ignorierten Vertriebenen, Ermordeten und in den Suizid getriebenen Fakultätsmitglieder, zu denen auch Kurzbiographien angeboten werden (S. 58–64). Zuletzt wird auch Raum für Überlegungen zur Erinnerungskultur gelassen. Eine Übersicht über die im Nürnberger Ärzteprozeß angeklagten oder an Verbrechen beteiligten Berliner Täter schließt den Band ab.

Auf hohem Niveau ist so eine lesenswerte, fesselnde Aufsatzsammlung entstanden, die auf der Grundlage spannenden und beeindruckenden Quellenmaterials ein deutliches Bild der „Charité im Dritten Reich“ zeichnet. Das Buch füllt eine Forschungslücke und eröffnet weitere wichtige Perspektiven, da kaum ein Autor es versäumt, am Ende seines Beitrages auf weitere Desiderate hinzuweisen. Es ist zu hoffen, daß weitere Arbeiten zur Dienstbarkeit der medizinischen Wissenschaft im Nationalsozialismus darauf antworten werden.

Ulm

*Heiner Fangerau*

*Udo Benzenhöfer*, Der Fall Leipzig (alias Fall „Kind Knauer“) und die Planung der NS-„Kindereuthanasie“. Münster, Klemm & Oelschläger 2008. 151 S., € 14,80.

Der Frankfurter Medizinhistoriker Udo Benzenhöfer gibt mit diesem Buch eine Art persönliche Erklärung ab. Er widerruft ein von ihm selbst verbreitetes (vor allem in seiner wichtigen Publikation „Der gute Tod?“ von 1999) und dann vielfach rezipiertes Forschungsergebnis. Danach war im Februar 1939 in Pomßen bei Leipzig ein schwer behindertes männliches Kind geboren worden. Der Vater habe in einem Brief Hitler gebeten, das Kind töten lassen zu dürfen. Im Sommer sei Hitlers Begleitarzt Karl Brandt in Pomßen erschienen und habe mitgeteilt, der „Führer“ stimme dem „Gnadedentod“ des in der Forschung häufig „Kind K.“ oder – nach einer unpräzisen Zeugenaussage – „Kind Knauer“ genannten Jungen zu. Brandt habe

dann bei Werner Catel, dem Leiter der Universitätskinderklinik Leipzig, die Tötung veranlaßt, die am 25. Juli 1939 erfolgt sei.

Diese Darstellung fußt in erster Linie auf Kirchenbucheinträgen und publizierten Rechercheergebnissen des französischen Journalisten Philippe Aziz, der angab, 1973 ein Interview mit den Eltern des getöteten Jungen geführt zu haben. 2006 wurde eine Schwester des Kindes – mittlerweile war dessen Name Kretzschmar bekannt – auf den Fall aufmerksam und konnte glaubhaft machen, daß ihr Vater seit dem Krieg vermißt werde und ihr Bruder nicht behindert gewesen sei. Seitdem deutet vieles daraufhin, daß Aziz gelogen und der frühe Tod des Pomßener Kindes Kretzschmar in keiner Beziehung zur NS-„Euthanasie“ gestanden hat. Die Suche nach dem mehrfach ungenau bezeugten Kind K. – und damit womöglich nach dem unmittelbaren Anlaß der NS-„Kindereuthanasie“ – kann von neuem beginnen.

Für derartige Recherchen ist Benzenhöfers Buch mit seinen detaillierten Rekonstruktionen, plausiblen Erwägungen, Quellenhinweisen und Quelledokumentationen unverzichtbar. Der Stil des Autors ist jedoch gewöhnungsbedürftig. Oft in der ersten Person berichtet er von eigenen und fremden Forschungsergebnissen, deren Stärken und Schwächen sowie von „geistiger Piraterie“ eines Kollegen (S. 23). Den „imperfektischen“ Modus lehnt er bei „der Darstellung der Genese der NS-„Minderjährigeneuthanasie““ ab. Gefordert sei statt dessen der „deliberative“ Modus, „der regelmäßige (!) Hinweis auf die schwierige Quellenlage“ (S. 113f.)

Bonn

*Ralf Forsbach*

*Michael B. Petersen*, Missiles for the Fatherland. Peenemünde, National Socialism, and the V-2 Missile. Cambridge/New York/Melbourne, Cambridge University Press 2009. XII, 276 S., £ 45,-.

Vollmundig annonciert der Klappentext „the first scholarly history“ des deutschen Raketenprogramms im Zweiten Weltkrieg, durchgeführt in Peenemünde auf Usedom. Die Entwicklung der V 2, der ersten mit mehrfacher Schallgeschwindigkeit fliegenden Rakete, fasziniert im angelsächsischen Sprachraum bis heute mehr als im deutschen. Vielleicht liegt dies an der schillernden Rolle Wernher von Brauns, der es vom technischen Direktor Peenemündes nahtlos zum Vater des bemannten Raumflugs der NASA schaffte. Auch Michael B. Petersen, 2005 an der Universität Maryland promoviert, zeigt sich von den Leistungen der Raketenpioniere